

## **Die Einführung von Zierpflanzen nach Mitteleuropa**

von Heinz-Dieter KRAUSCH

Kenntnisse über die Einführung von Zierpflanzen nach Mitteleuropa und ihre züchterische Weiterentwicklung sind noch wenig verbreitet. Das zeigt sich besonders in historischen Filmen. In diesen werden zwar Kleidung, Möbel, Gebrauchsgegenstände, Häuser, Verkehrsmittel usw. stets mit größter Sorgfalt denen des Handlungszeitraumes nachgestaltet, doch kann man nachgerade darauf warten, daß in ihnen Arten oder Sorten von Zierpflanzen erscheinen, die es zu der betreffenden Zeit an dieser Stelle noch nicht gab. Tatsache ist, daß bisher noch keine zusammenfassende Darstellung der Geschichte unserer Zierpflanzen vorliegt, und daß selbst die Fachliteratur nur lückenhafte, vielfach ungenaue und mitunter sogar falsche Angaben bietet. Es gibt nur wenige solide Abhandlungen zur Geschichte unserer Zierpflanzen, und die Gartenbauliteratur hat diese vorhandenen Arbeiten kaum beachtet. Der Mangel an Grundlagenuntersuchungen erklärt sich aus dem erheblichen Schwierigkeitsgrad, mit dem derartige Arbeiten verbunden sind: Sie erfordern nicht nur einen enormen Zeitaufwand, sondern auch die Auswertung meist rarer und weitverstreuter botanischer und gartenbaulicher Werke früherer Jahrhunderte, die dazu nur in historischen Bibliotheken an Ort und Stelle eingesehen werden können. Darüber hinaus sind spezielle Kenntnisse historischer, insbesondere prälinnéischer Nomenklatur, sowie umfassende Sprachkenntnisse, vor allem des Lateinischen, erforderlich.

Wenn ich jetzt einen kurzen Überblick über die Einführungs- und Ausbreitungsgeschichte unserer häufigsten Gartenzierpflanzen gebe, so stütze ich mich dabei auf die vorliegenden Grundlagenuntersuchungen, z. B. die des Kieler Botanik-Professors R. v. Fischer-Benzon und des Nordhausener Lehrers Kurt Wein (1883-1968), zum anderen aber auf umfangreiche eigene Studien und Auswertungen von Kräuterbüchern, historischen Gartenkatalogen, Reiseberichten, zeitgenössischen Gartenbüchern und Florenwerken. Es ist klar, daß das so gewonnene Bild trotz aller Bemühungen Lücken oder Unklarheiten aufweist, die zu schließen oder auszuräumen weiteren Forschungen überlassen bleiben muß.

Der Terminus „Einführung“ sagt bereits, daß der größte Teil unserer heute oder früher kultivierten Zierpflanzen bzw. deren Ausgangsarten aus anderen Gebieten herangebracht worden ist. Nur ein kleiner Teil unserer Zierpflanzen ist in Mitteleuropa selbst heimisch und gelangte meist unmittelbar aus der Natur in die Gärten. Neben

solchen Arten, die in Mitteleuropa weit verbreitet sind, stehen solche, die nur in bestimmten Regionen Mitteleuropas wachsen, insbesondere in den Mittelgebirgen und in den Hochgebirgen im Süden. In ihren Wuchsgebieten zuerst in Gartenkultur genommen, haben auch diese Arten sich nach und nach in den Gärten der übrigen Regionen Mitteleuropas verbreitet. Die nicht-mitteuropäischen Zierpflanzen des Freilandes kommen überwiegend aus den kühl-gemäßigten (temperaten), warm-gemäßigten (submeridionalen) und warmen (meridionalen) Zonen der nördlichen Erdhalbkugel (Holarktis), doch haben auch die subtropischen Zonen sowie die südlich gemäßigte (australe) Zone eine Reihe von Arten beigesteuert.

Die Gründe, die zur Übernahme einer Wildpflanze in die gärtnerische Kultur führten, sollen hier nicht näher betrachtet werden. Auch züchterische Weiterentwicklung und die Geschichte der Zierpflanzenzüchtung müssen außer Betracht bleiben.

Die Einführung der fremdländischen Garten-Zierpflanzen nach Mitteleuropa geschah in einem langen, mehr als 2000 Jahre währenden Prozeß, der aber keineswegs kontinuierlich verlief. Zeiten mit einem nur geringen Zustrom von Zierpflanzen wechselten ab mit solchen, in denen innerhalb weniger Jahrzehnte eine Fülle von Arten zu uns kam. Dies ist eng mit der Entdeckungs- und Erforschungsgeschichte der Erde verknüpft.

Die Geschichte unserer Garten-Zierpflanzen zeigt ein Kommen und Gehen. Viele Sippen, die einst kultiviert wurden, sind heute wieder aus den Gärten verschwunden oder höchstens noch in abgelegenen Bauerngärten, bei Liebhabern, in Museumsgärten oder in Botanischen Gärten zu finden. Sie verschwanden, weil sie im mitteleuropäischen Klima nicht wuchsfreudig oder ausdauernd genug waren, weil sie durch bessere Zuchtformen oder Neueinführungen ersetzt wurden, oder weil sie auch aus der Mode kamen. So sind vor allem die ursprünglichen Wildformen unserer Garten-Zierpflanzen, aber auch die meisten der in früheren Zeiten vorhandenen älteren Sorten, kaum noch zu sehen. 'Alte Rosen' wie Essig-Rose (*Rosa gallica*), Zentifolie (*R. x centifolia*), Weiße Rose (*R. x alba*), Gelbe Rose (*R. foetida*), Kapuziner-Rose (*R. foetida* 'Bicolor') und weitere Rosen-Sippen, die bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Rosenflor der mitteleuropäischen Gärten bestimmten, sieht man heute meist nur noch in Rosarien und auf alten Dorffriedhöfen. Einige der aus den heutigen Gärten weitgehend verbannten früheren Zierpflanzen konnten in die freie Natur eindringen, wo sie jetzt mehr oder weniger individuenreich als Neophyten in heimischen Pflanzengesellschaften wachsen, so die ungefüllte Form des Schlitzblättrigen Sonnenhutes (*Rudbeckia laciniata*), verschiedene nordamerikanische Hochstauden-Astern, Gelbe und Moschus-Gauklerblume (*Mimulus guttatus* u. *M. moschatus*) und der Pyrenäen-Storchschnabel (*Geranium pyrenaicum*), um nur einige Beispiele zu nennen.

Ob in Mitteleuropa, wo der Mensch seit der Jüngeren Steinzeit sesshaft wurde und zu Ackerbau und Viehhaltung überging, neben den damaligen Nahrungspflanzen in urgeschichtlicher Zeit bereits Zierpflanzen angebaut wurden, ist ungewiß. Möglich, daß die Römer aus dem Mittelmeergebiet neben verschiedenen Obstarten, der Weinrebe und der Eßkastanie auch schon einige Zierpflanzen mitbrachten. Von der großen Zahl der im Mittelmeerraum heimischen Zierpflanzen wurden einige nachweislich schon in sehr früher Zeit in Kultur genommen, so die ostmediterrane Weiße Lilie (*Lilium candidum*), die als die älteste Zierpflanze der Welt gilt und bereits um 1500 v. Chr. auf kretischen Wandgemälden erscheint. Die Römer haben, wie ihre Gartenbauschriftsteller berichten, schon eine Anzahl von Pflanzen lediglich zur Zierde in ihren Gärten gezogen, so z. B. den Buchsbaum, die Ringelblume und die Essig-Rose, von der es damals bereits einige Kultursorten und Hybriden gab.

Spätestens im **Mittelalter** gelangten dann diese und einige weitere Zierpflanzen des Mittelmeergebietes über die Burg- und Klostergärten des Frankenreiches auch nach Mitteleuropa. Insgesamt ist aber die Zahl der im Mittelalter in Mitteleuropa nachweisbaren Zierpflanzen noch recht gering. Wir erfahren das von ihnen u.a. durch das Hortulus-Gedicht des Reichenauer Abtes Walafrid Strabo, die Schriften der Äbtissin Hildegard von Bingen und des Bischofs Albertus Magnus sowie durch das um 1410 entstandene Gemälde 'Paradiesgärtlein' eines unbekanntes oberrheinischen Meisters. Die meisten dieser Werke stellen auch Heilpflanzen dar. Einige Autoren vertreten daher die Meinung, diese Arten wären damals ausschließlich wegen ihres medizinischen Nutzens angebaut worden. Sicherlich haben jedoch auch bei solchen Arten ästhetische Gesichtspunkte eine Rolle gespielt oder mitunter auch ganz im Vordergrund gestanden, wie die Verwendung derartiger Pflanzen in der mittelalterlichen Kunst und Namengebung erkennen läßt. So wurde z. B. die Garten-Rose in Mitteleuropa bereits im Mittelalter vielfach zur Benennung von Ortschaften verwendet, was Ortsnamen wie Rosenfelde, Rosenberg, Rosental, Rosenheim usw. belegen.

Dieses Bild änderte sich sprunghaft in der **Renaissance**. Die gewaltige Steigerung des Naturgefühls, der aufblühende Humanismus und die großen Entdeckungsreisen dieser Zeit trugen dazu bei, daß eine Fülle weiterer Arten nicht nur aus Mitteleuropa, sondern auch aus dem Mittelmeergebiet, aus Südosteuropa und Kleinasien, aus Indien sowie aus dem neuentdeckten Erdteil Amerika in unsere Gärten kam. Es mag sein, daß die eine oder andere Art der heimischen Flora auch schon vorher in bäuerlichen Gärten gezogen wurde und daß ihr Vorhandensein in den Gärten erst jetzt durch die nach Erfindung des Buchdrucks (um 1450) zahlreich erscheinenden Kräuterbücher und Pflanzenkataloge belegt werden kann. Die meisten der jetzt als Zierpflanzen in Erscheinung tretenden heimischen Arten verdanken ihre Rolle aber ganz sicher dem erhöhten Interesse an der Natur, wobei neben der nach wie vor vorhandenen oder sogar weiter zunehmenden medizinischen Verwendung offenbar auch rein ästhetische Gründe ausschlaggebend waren, daneben aber auch der nunmehr einsetzenden wissenschaftlichen Durchforschung der heimischen Flora.

Auch aus Südeuropa kamen nunmehr zahlreiche weitere Pflanzen in unsere Gärten. Die Mittelmeerländer, insbesondere Italien, zählten damals zu den wirtschaftlich und kulturell am weitesten entwickelten Gebieten der Welt. Die Prachtentfaltung der begüterten Schichten äußerte sich u.a. in der Anlage prachtvoller Gärten, die alsbald vom Adel, dem hohen Klerus und reichen Stadtbürgern in Mitteleuropa nachgeahmt wurden, wobei auch zahlreiche Zierpflanzen der italienischen Gärten nach Mitteleuropa gelangten wie etwa die Garten-Nelke (*Dianthus caryophyllus*). An den italienischen, aber auch südfranzösischen Universitäten (Padua, Pisa, Bologna, Florenz, Montpellier), an denen damals die ersten Botanischen Gärten entstanden, studierten bis in das 17. Jh. hinein auch zahlreiche Deutsche, welche die in den dortigen Gärten gezogenen Pflanzen kennenlernten und zu ihrer Einführung nach Mitteleuropa beitrugen. Der Pflanzenliebhaber Landgraf Wilhelm IV. von Hessen, der 1557-1592 regierte, stattete Studenten seines Landes mit Stipendien für das Studium an italienischen Universitäten aus mit dem ausdrücklichen Auftrag, ihm dafür aus Italien neue Pflanzen für seine Gärten mitzubringen. Aber auch Liebhaber bürgerlichen Standes, meist Ärzte, Apotheker und Kaufleute, legten sich jetzt artenreiche Gärten an und trugen damit zur Einführung und Verbreitung neuer Gartenpflanzen bei. Bereits um 1560 erbat sich der Züricher Arzt und Naturforscher Konrad Gessner von Gartenliebhabern in Mitteleuropa Verzeichnisse der in ihren Gärten vorhandenen Pflanzen und veröffentlichte diese 1561 unter dem Titel 'De hortis Germaniae'. In der 2. Hälfte des 16. Jhs. traten besonders die Ärzte Joachim Camerarius in Nürnberg, Johannes Franke in Kamenz und Laurentius Scholz in Breslau als Besitzer solcher Gärten in Erscheinung.

Damals gelangten auch Zierpflanzen aus dem Vorderen Orient nach Mitteleuropa. Die Türken, die 1453 Konstantinopel erobert und ihre Herrschaft in der Folgezeit auch über Ägypten und große Teile Südosteuropas ausgedehnt hatten, waren große Blumenfreunde und kultivierten in ihren Gärten zahlreiche in West- und Mittelasien bzw. in Südosteuropa heimische Pflanzen. Auf einer Gesandtschaftsreise in die türkische Hauptstadt lernte der kaiserliche Gesandte Ghislain de Busbek 1554 derartige Gärten und ihre Pflanzen kennen, wobei ihn vor allem verschiedene bis dahin in Mitteleuropa unbekanntes Zwiebelpflanzen wie Tulpen, Hyazinthen und Kaiserkronen faszinierten. Er wie auch spätere Gesandte brachten Zwiebeln, Knollen und Samen dieser und weiterer orientalischer Zierpflanzen mit nach Wien, von wo aus sie weiter verbreitet wurden. Ein weiterer Einfuhrweg war der venezianische Levantehandel, durch den derartige Pflanzen zunächst nach Venedig bzw. in den Botanischen Garten der venezianischen Universität Padua kamen. Venezianische Kaufleute brachten sie mitunter ihren Geschäftspartnern in Deutschland mit. So sah der bereits genannte Konrad Gessner im Jahre 1559 im Garten des Augsburger Kaufmanns Herwarth blühende Tulpen und veröffentlichte 1561 die erste Beschreibung und Abbildung dieser neuen Zierpflanze. Die Hyazinthe tauchte in Deutschland erstmals 1561 in Torgau und 1569 in Meißen auf. Eine große Rolle bei der Verbreitung der neuen orientalischen, aber auch anderer Zierpflanzen spielte der flämische Botaniker Charles de

l'Ecluse (Carolus Clusius, 1526-1609), der von 1573 bis 1588 in Wien tätig war. Als großer Liebhaber insbesondere von Zwiebel- und Knollenpflanzen trug er eine umfangreiche Sammlung derartiger Pflanzen zusammen, von der er Nachwuchs und Samen an andere Interessenten weitergab. Als er 1588 zuerst nach Frankfurt/Main und 1593 nach Leiden übersiedelte, nahm er seine Sammlung mit und trug damit wesentlich zu der im 17. Jh. aufblühenden holländischen Blumenzwiebelkultur bei. Von Holland aus haben sich Garten-Tulpe, Hyazinthe, Kaiserkrone, Ranunkel und andere orientalische Zwiebel- und Knollenpflanzen weit verbreitet und wurden zu bewundernswürdigen Prachtpflanzen der Barockgärten. So gab es in den kurfürstlich brandenburgischen Gärten 1663 bereits 126 benannte Sorten der Gartentulpe, außerdem 7 Sorten der Hyazinthe, 5 der Kaiserkrone, 8 der Ranunkel (*Ranunculus asiaticus*), ferner *Lilium chalcedonicum*, *Fritillaria persica*, *Iris susianus* und *Scilla amoena*. Doch nicht nur Zwiebel- und Knollenpflanzen, sondern auch Sommerblumen wie die Türkische Melisse (*Dracocephalum moldavicum*), Stauden wie die Brennende Liebe (*Lychnis chalcedonica*, damals *Flos Constantinopolitanus* genannt) und Gehölze wie Gemeiner Flieder, Roßkastanie und Lorbeer-Kirsche (*Prunus laurocerasus*) gelangten in der 2. Hälfte des 16. Jhs. aus den türkischen Gärten nach Mitteleuropa.

1492 hatte Kolumbus Amerika entdeckt und bis 1550 eroberten Spanier und Portugiesen große Teile von Mittel- und Südamerika sowie den südlichsten subtropischen Streifen von Nordamerika. Aus diesen Gebieten kamen außer verschiedenen Nutzpflanzen wie Mais, Kartoffel, Gartenbohne, Tomate, Paprika und Kürbis im 16. Jh. auch bereits die ersten Zierpflanzen nach Europa, und zwar Sonnenblume (*Helianthus annuus*), Aufrechte und Niedrige Studentenblume (*Tagetes erectus* u. *T. patulus*), Wunderblume (*Mirabilis jalapa*) und Fuchsschwanz (*Amaranthus caudatus*) als einjährige, leicht durch Samen vermehrbare Arten, aber auch einige ausdauernde Pflanzen wie Blumenrohr (*Canna indica*) und Amerikanische Agave (*Agave americana*). Von Spanien aus gelangten sie, meist über Italien, bis Ende des 16. Jhs. auch nach Deutschland. Die Sonnenblume z. B., die schon vor 1567 in Italien als Gartenpflanze auftrat und 1576 in Belgien bereits häufig war, läßt sich in Deutschland erstmals 1578 in Annaberg im Erzgebirge nachweisen, und 1594 wird sie auch für die Lausitzer Gärten und aus Schlesien angegeben. Etwas früher kamen bereits die beiden *Tagetes*-Arten, die schon 1532 in Italien vorhanden waren und aus Deutschland erstmals 1539 von Hieronymus Bock (1498-1554) genannt werden. Bereits 1561 gab es hier von beiden Arten auch gefüllte Formen. Eine französische Expedition in das östliche Nordamerika brachte wahrscheinlich schon 1535 den Abendländischen Lebensbaum (*Thuja occidentalis*) als erstes nordamerikanisches Ziergehölz nach Europa. Als erste nordamerikanische Staude gelangte etwa um 1575 das Perlkörbchen (*Anaphalis margaritacea*) nach England, von wo es 1580 Carolus Clusius in Wien erhielt.

Im 16. Jh. kamen auch einige indische Arten zu uns. Indien, zu dem seit der Errichtung des Osmanischen Reiches die direkten Verbindungen abgerissen waren und des-

sen Produkte seither nur über arabische Zwischenhändler nach Europa gelangen konnten, war 1498 von den Portugiesen auf dem Seewege um die Südspitze Afrikas herum erreicht und teilweise in Besitz genommen worden. Aus diesen subtropischen bis tropischen Bereichen konnten jedoch nur wenige Arten in den Gärten Mitteleuropas Fuß fassen. Die wichtigsten davon waren der einstmals sehr beliebte Dreifarbige Amaranth (*Amaranthus tricolor*) und die Garten-Balsamine (*Impatiens balsamina*), die für Deutschland erstmals 1539 von Hieronymus Bock angegeben wird, in den Lausitzer Gärten aber 1594 noch fehlte.

**Das 17. Jahrhundert** brachte zahlreiche weitere Zierpflanzen aus den gemäßigten Zonen Nordamerikas, einige aus Südamerika und die ersten Pflanzen aus dem Kapland zu uns.

Schon um 1525 hatten sich Franzosen und Engländer, später vorübergehend auch Niederländer (1614-1664) und Schweden (1638-1655) an der Ostküste Nordamerikas festgesetzt, doch kam es erst zu Beginn des 17. Jhs. zur eigentlichen Besiedlung der Küstengebiete mit anschließendem weiteren Vordringen in das Landesinnere. Von diesen Siedlungsgebieten her gelangten bald auch Pflanzen in Botanische und Liebhabergärten Englands, Frankreichs und der Niederlande und von dort auch nach Mitteleuropa. Als Beispiel kann die Einführung der Robinie gelten, welche zwischen 1623 und 1635 in den Botanischen Garten in Paris gelangte, welcher damals von Jean Robin bzw. dessen Sohn Vespasian Robin geleitet wurde. 1635 wurde die Robinie dort als *Acacia Americana Robini* von dem französischen Arzt und Botaniker Jacques Cornut beschrieben und abgebildet. Schon 1634 wird die Art aus einem englischen Garten genannt. Nach Deutschland, wo der 30jährige Krieg mit seinen Verwüstungen die Einführung fremder Pflanzen verzögerte, ist diese Art erst um 1670 gekommen, und zwar wurde sie zuerst im Berliner Lustgarten angepflanzt. Schon vor der Robinie waren verschiedene nordamerikanische Stauden in Europa eingetroffen, wie z. B. der Schlitzblättrige Sonnenhut (*Rudbeckia laciniata*), die Sonnenbraut (*Helenium autumnale*) und die Herzblättrige Aster (*Aster cordifolius*). Die Kleinblütige Aster (*Aster tradescantii*) wurde um 1630 nach England eingeführt und dort zuerst von dem Gärtner John Tradescant d.Ä. kultiviert. Dagegen kamen Roter Igelkopf (*Echinacea purpurea*), Kissen-Aster (*A. dumosus*), Rauhblatt-Aster (*A. novae-angliae*) und Glattblatt-Aster (*Aster novi-belgii*) erst gegen Ende des 17. Jhs. nach Mitteleuropa. Letztere blühte 1686 erstmals im Botanischen Garten in Leiden, aufgezogen aus Samen, die ein niederländischer Arzt aus Neu-Belgien, den ehemals niederländischen Besitzungen bei New York, zugesandt hatte.

Aus Südamerika, und zwar aus Peru, kam 1684 die Kapuzinerkresse (*Tropaeolum majus*) nach Europa, während das verwandte, heute aber weitgehend aus der Gartenkultur verschwundene *Tropaeolum minus* bereits im 16. Jh. eingeführt worden war.

Schon um 1620 hatten holländische Sammler aus dem Kapland erste Pflanzen nach Europa geschickt, darunter auch die Blaulilie (*Agapanthus africanus*). Nachdem die Niederländer 1652 die Portugiesen im Besitz Südafrikas abgelöst hatten (bis 1815), trafen weitere dort heimische Zierpflanzen in Mitteleuropa ein, darunter *Pelargonium*-Arten, erste afrikanische Gladiolen und das Männertreu (*Lobelia erinus*). Bereits 1686 wurden im Boseschen Garten in Leipzig 4 *Pelargonium*-Arten gezogen.

**Im 18. Jahrhundert** begann vor allem der Zustrom wichtiger Zierpflanzen aus Ostasien.

In Nordamerika ging die Erschließung des Landes in westlicher Richtung zügig voran. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erreichte die Besiedlung den mittleren Westen mit seinen großen Prärien, so daß auch von dorthier zahlreiche Arten nach Europa gelangten. Nachdem die Franzosen im Siebenjährigen Kriege den größten Teil ihrer nordamerikanischen Besitzungen an die Engländer verloren hatten, erfolgte die Einführung der nordamerikanischen Arten fortan hauptsächlich über England. Von den heute in unseren Gärten häufigen Zierpflanzen kamen in dieser Zeit u.a. verschiedene weitere *Aster*-Arten, Indianernessel (*Monarda*), Stauden- und Polster-Phlox (*Phlox paniculata* u. *subulata*) und Rauher Sonnenhut (*Rudbeckia hirta*) nach Europa.

Aus Südafrika trafen weitere Pelargonien ein. 1736 z.B. kultivierte der märkische Gutsherr und Pflanzenliebhaber Georg Friedrich v. Zieten auf Trebnitz bei Seelow in seinem Garten bereits nicht weniger als 20 südafrikanische *Pelargonium*-Arten, wobei *Pelargonium zonale* neben der Normalform auch schon in einer weiß panschierten Form vorhanden war. Es handelte sich dabei ausschließlich um Wildformen. Die Züchtung der heutigen Garten- und Balkon-Pelargonien begann erst nach 1800. Im Laufe des 18. Jhs. gelangten auch weitere südafrikanische *Gladiolus*-Arten nach Europa, ihre züchterische Weiterentwicklung setzte jedoch erst nach 1820 ein.

Die außerordentlich pflanzenartenreichen ostasiatischen Länder China und Japan, in denen schon in sehr früher Zeit verschiedene schönblühende Wildpflanzen in Gartenkultur genommen und züchterisch weiterentwickelt worden waren, blieben viele Jahrhunderte hindurch für Europäer verschlossen. Zwar waren einige ostasiatische Nutzpflanzen wie Pfirsich, Aprikose und Weiße Maulbeere bereits im Altertum und im Mittelalter auf den damaligen Handelswegen („Seidenstraße“) in den Vorderen Orient und nach Europa gelangt, und man geht davon aus, daß auf diesem Wege auch die seit dem 16. Jh. in Mitteleuropa nachweisbaren Taglilien (*Hemerocallis lilio-asphodelus* u. *H. fulva*) sowie, über die türkischen Gärten, auch der Strauch-Eibisch (*Hibiscus syriacus*) zu uns gekommen sind. Dann aber rissen diese Verbindungen weitgehend ab. Die eigentliche Erschließung der ostasiatischen Pflanzenschätze durch die Europäer erfolgte erst, nachdem im 16. Jh. zuerst die Portugiesen (1516), später auch die Niederländer, die Engländer und die Franzosen in China Handelsniederlassungen und Missionsstationen angelegt hatten. Japan, das der Portugiese

Mendez Pinto 1542 als erster Europäer betreten hatte, verschloß sich aus Furcht vor Kolonisierung bis zur Mitte des 19. Jhs. völlig den Fremden. Lediglich die 1602 gegründete Niederländisch-Ostindische Kompagnie durfte auf der Insel Dejima vor Nagasaki eine Handelsniederlassung unterhalten. Von hier aus haben einige im Dienste dieser Handelsgesellschaft stehende Ärzte Informationen über die Pflanzenwelt Japans gesammelt, so Engelbert Kaempfer (1690-92 in Japan), Carl Peter Thunberg (1775-76 in Japan) und im 19. Jh. dann Philipp Franz v. Siebold (1823-29 und 1859-61 in Japan). Aus diesen Gebieten gelangten alsbald auch Pflanzen und Samen nach Europa. So wurde die in China bereits seit alter Zeit kultivierte Chrysantheme bereits in der 2. Hälfte des 17. Jhs. nach Europa gebracht, ging hier aber zunächst wieder verloren. Der eigentliche Zustrom chinesischer Pflanzen begann erst im 18. Jh. Zuerst kamen in Form von Samen einjährige Arten wie Chinesische Nelke (*Dianthus chinensis*) und Sommeraster (*Callistephus chinensis*). Letztere wurde 1728 durch französische Missionare aus Peking nach Paris geschickt, von wo aus sie bald in die Niederlande und nach England gelangte. In Deutschland erscheint sie 1735 in Leipzig und 1736 im Garten des Herrn v. Zieten in Trebnitz, der damals übrigens auch schon die Chinesische Nelke besaß. Stauden und Gehölze kamen erst später. Die in Japan heimische Hortensie (*Hydrangea macrophylla*) z. B. wurde 1767 von dem französischen Naturforscher Philibert Commerson entdeckt und 1789 in Europa eingeführt, wo sie sich rasch verbreitete und zur Modeblume wurde; so war sie die Lieblingsblume der preußischen Königin Luise (+ 1811). Außerordentlich wichtig war die Ende des 18./Anfang des 19. Jhs. erfolgte Einführung von zwei ostasiatischen Rosen, der China-Rose (*Rosa chinensis*) und der Büschel-Rose (*R. multiflora*), die dann im Laufe des 19. Jhs. in die bisherigen europäischen Gartenrosen eingekreuzt wurden, wodurch unsere heutigen Edelrosen (Teehybriden) und Beetrosen (Polyantha- und Floribunda-Rosen) sowie unsere meisten Kletterrosen entstanden.

Das nördlich angrenzende Sibirien, das seit 1581 nach und nach von den Russen erobert und dem Russischen Reiche einverleibt worden war, wurde im 18. Jh. von russischen bzw. in russischen Diensten stehenden Botanikern durchforscht. Hier wäre vor allem der aus Berlin stammende Naturforscher Peter Simon Pallas (1741-1811) zu nennen, dessen zwei Forschungsreisen in den Jahren 1768-1774 ihn bis in das Gebiet östlich des Baikal-Sees (Daurien) führte, wo er u.a. auch die Chinesische Pfingstrose (*Paeonia lactiflora*) entdeckte und erstmals beschrieb. Diese Art hatten die Chinesen bereits in alter Zeit in Kultur genommen und eine Reihe von Gartenformen entwickelt. Um 1800 gelangten derartige Sorten auch nach Europa. 1808 wuchs die Chinesische Pfingstrose bereits im Berliner Botanischen Garten und 1824 läßt sie sich erstmals in einem Privatgarten in Frankfurt/O. nachweisen. Die damals einsetzende Züchtung hat uns inzwischen eine Fülle von Sorten beschert, welche die seit dem Mittelalter in den mitteleuropäischen Gärten vorhandene, seit dem 16. Jh. auch in gefüllter Form auftretende Echte oder Bauern-Pfingstrose (*Paeonia officinalis*) aus Südeuropa mehr und mehr in den Hintergrund drängen.

Das 18. Jh. brachte uns aber nicht nur amerikanische, südafrikanische und ostasiatische Pflanzen, auch aus dem Mittelmeergebiet und dem Vorderen Orient kamen noch immer weitere Arten hinzu. So gelangte die um 1690 auf Sizilien entdeckte Duft-Wicke (*Lathyrus odoratus*) schon bald nach 1700 in die mitteleuro-päischen Gärten. Die Duft-Reseda (*Reseda odorata*), im 19. Jh. außerordentlich beliebt, aber heute wieder aus der Mode gekommen, kam erst 1752 aus Ägypten nach England. Auf seiner Orientreise, die ihn bis Tiflis und Armenien führte und auf der 1356 Pflanzen neu entdeckt wurden, fand der französische Botaniker J. P. de Tournefort 1700 auf Kreta das Blaukissen (*Aubrietia deltoidea*), das im 18. Jh. bereits in verschiedene botanische und Liebhabergärten gelangte, aber erst im 19. Jh. zu einer häufigen Polster- und Steingartenpflanze wurde. In der östlichen Türkei stieß Tournefort 1702 auf den Orientalischen Mohn (*Papaver orientale*) und brachte ihn mit nach Paris, von wo aus er sich rasch über die Gärten West- und Mitteleuropas verbreitete; 1722 war er z. B. in Würzburg, 1735 in Leipzig und 1736 in Trebnitz bei Seelow vorhanden.

**Im 19. Jahrhundert** verstärkte sich der Zustrom fremdländischer Pflanzen nach Mitteleuropa weiter und erreichte einen absoluten Höhepunkt, bedingt durch den zügigen Fortgang der Erforschung und Erschließung der bisher noch unbekanntem Teile der Erde. Nicht nur Botaniker durchforschten jetzt systematisch die Pflanzenwelt und leiteten neuentdeckte Pflanzen den Botanischen Gärten zu, auch aus kommerziellen Gründen wurden regelrechte Sammelreisen unternommen. So waren im Auftrage englischer und niederländischer Gartenbaubetriebe „Pflanzenjäger“ (plant hunters) unterwegs, um in dafür aussichtsreich erscheinenden Regionen für die Gartenkultur geeignete neue Arten aufzuspüren und ihren Auftraggebern zuzusenden. Daher ist die Zahl der im 19. Jh. nach Mitteleuropa eingeführten Zierpflanzen außerordentlich groß. Die Herkunftsgebiete umfassen nunmehr alle Florengebiete der Erde.

In Amerika wurden vor allem die westlichen Teile der USA durchforscht. An der Einführung dortiger Pflanzen wie Mahonie (*Mahonia aquifolium*), Kokarden-Blume (*Gaillardia*), Godetie, Clarkie, Mädchenauge (*Coreopsis*) und Stauden-Lupine (*Lupinus polyphyllus*) war der schottische Gärtner David Douglas (1798-1834) beteiligt. 1816 entdeckte Adalbert v. Chamisso auf seiner Weltreise im Hafengelände von San Franzisko den Kalifornischen Goldmohn (*Eschscholtzia californica*) und brachte ihn 1818 mit nach Berlin. Die von dem in St. Louis lebenden deutschstämmigen Arzt Georg Zimmermann 1863 in den Rocky Mountains entdeckte Stechfichte gelangte wenig später in die Niederlande, wo von Baumschulen blau- und weiß-blaunadlige Formen ausgelesen und weithin vertrieben wurden.

Aus Mexiko trafen Schmuckkörnchen (*Cosmos bipinnatus*), Zinnie (*Zinnia elegans*) und Dahlie ein. Letztere trat im 19. Jh. einen unvergleichlichen Siegeszug durch die Gärten Mitteleuropas an und wurde unter ständiger züchterischer Weiterentwicklung zu einer der häufigsten und beliebtesten Zierpflanzen Mitteleuropas. 1789 kamen erstmals zwei Arten in Form von Samen an den Botanischen Garten Madrid. Dessen

Direktor Cavanilles hat sie wissenschaftlich beschrieben und nach dem schwedischen Botaniker Dahl benannt. Um 1800 gelangten sie auch in andere Botanische Gärten Europas, u.a. auch in den Berliner. Dessen Direktor Carl Ludwig Willdenow taufte die Gattung, weil der Name *Dahlia* inzwischen nochmals an einen südafrikanischen Strauch vergeben worden war, in *Georgina* um, und unter diesem (später wieder ungültig gewordenen) Namen breitete sie sich schnell in Deutschland aus, sowohl von den Gärtnern der Botanischen Gärten als auch von privaten Handelsgärtnern eifrig vermehrt und vertrieben. Rasch entstanden neue Sorten, zumal Alexander v. Humboldt 1803 in Mexiko nochmals Samen von dortigen Wildformen gesammelt und nach Paris und Berlin geschickt hatte. 1809 trat die erste gefüllte Form auf, es entstanden nunmehr die Ball-Dahlien, welche 1839 schon bis in die Bauerngärten Deutschlands vorgedrungen waren. Um 1850 wurden die Pompon-Dahlien entwickelt. 1872 gelangte dann noch *Dahlia juarezii* nach Europa, auf deren Grundlage nunmehr die Kaktus-Dahlien gezüchtet wurden. Ende des 19. Jhs. entstanden schließlich die großblütigen Schmuckdahlien. 1934 waren weltweit bereits 14 000 Dahlien-Sorten registriert.

Auch aus Südamerika trafen jetzt wichtige Zierpflanzen ein, so die Fuchsien, von denen *Fuchsia magellanica* aus Südchile und Argentinien bereits 1788 nach Europa gebracht worden war, doch kam die Züchtung erst nach Einführung weiterer Arten um 1830 in Gang. Die heute als Teppichpflanze so beliebte Immerblühende Begonie (*Begonia cucullata* var. *hookeri*) gelangte 1820 zufällig in der Erde einer Pflanzensendung nach Berlin und wurde hier sogleich in gärtnerische Kultur genommen und züchterisch weiterentwickelt. Um diese Zeit wurden auch die südamerikanischen Stammarten der Petunien und der Garten-Verbenen eingeführt. Aus ihnen entstanden dann schrittweise die heutigen Hybrid-Sorten dieser Gattungen.

Im 19. Jh. verstärkte sich auch der Zufluß an ostasiatischen Pflanzen, zumal nach der Jahrhundertmitte, nachdem sich China und Japan auf westlichen Druck den Europäern weitgehend geöffnet hatten. Einer der bekanntesten Pflanzenforscher in China war der französische Pater Armand David. Aus Japan führten u.a. der bereits genannte Philipp Franz v. Siebold und der englische Gärtner John Veitch zahlreiche Pflanzen nach Europa ein. Erst um die Mitte des 19. Jhs. kam z. B. das in Nord-China beheimatete Tränende Herz (*Dicentra spectabilis*) nach Deutschland.

Auch einige südafrikanische Arten trafen erst recht spät in Mitteleuropa ein, so die Montbretien, deren Züchtung aus den kurz zuvor eingeführten Stammarten erst um 1880 begann, die 1870 importierte Kaphyazinthe (*Galtonia candicans*) und die Nemesien.

Im 19. Jh. kamen auch einige australische Pflanzen zu uns. Australien war zwar bereits Anfang des 17. Jhs. von Portugiesen und Niederländern entdeckt worden, welche es als „Neuholland“ bezeichneten (der Name Australien kam erst 1814 auf), aber

die eigentliche Erschließung und Besiedlung des Landes erfolgte erst ab 1770 durch die Engländer. Als erste australische Zierpflanze erschien um 1800 die Strohblume (*Helichrysum bracteatum*) in Mitteleuropa, ihr folgten 1822 das Papierknöpfchen (*Ammobium alatum*) und um die Jahrhundertmitte Sonnenflügel (*Helipterum roseum*) und Sternblümchen (*Brachycome iberidifolia*).

Seit dem Ende des 18. Jhs. drangen die Russen schrittweise in die Länder des Kaukasus-Gebietes vor. Der Eroberung folgte bald die wissenschaftliche Durchforschung dieses Raumes. Erste Nachrichten über die dortige Flora veröffentlichte 1805 Johann Friedrich Adam in Kiel, der um 1800 an einer Forschungsreise des russischen Geologen Graf Mussin-Puschkin teilgenommen hatte. 1808-1819 legte dann der in russischen Diensten stehende deutsche Botaniker Marschall von Bieberstein (1768-1828) seine 'Flora taurico-caucasica' vor, und seitdem hielten auch kaukasische Pflanzen ihren Einzug in die mitteleuropäischen Gärten wie etwa Kaukasische Gänsekresse (*Arabis caucasica*), Orientalische Gemswurz (*Doronicum orientale*), Gold-Garbe (*Achillea filipendulina*) und Kaukasus-Vergißmeinnicht (*Brunnera macrophylla*). Doch nicht nur der Kaukasus, auch die riesigen Gebiete, die in Zentralasien an das Russische Reich gefallen waren, wurden botanisch erkundet. Maßgeblich beteiligt war der aus Gotha stammende Gärtner und Botaniker Eduard (v.) Regel, von 1855 bis zu seinem Tode 1892 Direktor des Botanischen Gartens in St. Petersburg. Er war der Begründer und Herausgeber der bekannten Zeitschrift 'Gartenflora', in der er viele neue Arten beschrieb. Von Regel stammen u.a. die Erstbeschreibungen verschiedener Wildtulpen wie z. B. *Tulipa eichleri*, *T. greigii* und *T. kaufmanniana*, die zu Stammeltern vieler heutiger Gartenformen der sogenannten „Botanischen Tulpen“ geworden sind, mehrerer Steppenkerzen wie *Eremurus bucharicus* und *E. robustus* und einiger Lauch-Arten wie z. B. *Allium giganteum* und *A. karataviense*.

Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß im 19. Jh. auch unser heutiges Garten-Stiefmütterchen (*Viola x wittrockiana*) entstand, und zwar durch Kreuzung der schon seit dem 16. Jh. kultivierten Gartenformen des in Mitteleuropa heimischen Wild-Stiefmütterchens mit verschiedenen großblütigen *Viola*-Arten europäischer und asiatischer Gebirge (*V. lutea*, *V. cornuta*, *V. altaica*, *V. calcarata*, *V. olympica*).

**Im 20. Jahrhundert** sind nur noch wenige unserer häufigen Gartenpflanzen eingeführt worden, die meisten von ihnen bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts. 1901 fand die russische Botanikerin Julia Mlokossiewice in der Nähe von Tiflis im Kaukasus eine neue Primel, die ihr zu Ehren den Namen *Primula juliae* erhielt. Etwa 1910/11 nach Mitteleuropa eingeführt, kreuzte sie sich hier alsbald mit der schon seit langem in den Gärten kultivierten west- und südeuropäischen *Primula vulgaris*, zuerst 1913 in Pruhonice bei Prag. Heute gehört diese Hybride (*Primula x pruhoniana*) zu unseren häufigsten Gartenprimeln, doch ist auch die Stammart eine vielfach anzutreffende Gartenblume.

Die 1901 anhand von Herbarmaterial beschriebene Kolkwitzie wurde zur gleichen Zeit in China erneut aufgefunden und Samen davon nach England geschickt, wo 1910 ein erstes Exemplar zur Blüte kam. In den mitteleuropäischen Gärten breitete sich dieser prachtvolle Blütenstrauch jedoch erst ab den dreißiger Jahren aus. 1903 entdeckte der englische Pflanzensammler E. H. Wilson in einem abgelegenen Hochtal in West-China die Königs-Lilie (*Lilium regale*) und brachte auf einer weiteren Reise 1910 etwa 6000-7000 Zwiebeln dieser Art nach Europa. 1904 wurde in Mittelasien *Tulipa fosteriana* entdeckt und in die Niederlande gebracht, wo sie zu einem der Stammeltern der heute in unseren Gärten häufigen, großblütigen Darwin-Hybrid-Tulpen wurde. Eingeführt nach Mitteleuropa wurde Anfang des 20. Jhs auch der bereits Ende des 19. Jhs. in China entdeckte Schling-Knöterich (*Fallopia aubertii*), den Karl Foerster in den zwanziger Jahren „Klettermaxe“ taufte und der seitdem bei uns zu einer häufigen Schlingpflanze der Pergolen und der Schallschutzwände an den Autobahnen geworden ist. Eine Neuerscheinung der jüngsten Zeit sind die Neuguinea-Balsaminen, hervorgegangen aus Kreuzungen zwischen zwei neuguineischen Wildarten.

Die Gründe für das Nachlassen der Pflanzeneinführungen liegen einmal in den beiden Weltkriegen und den veränderten politischen Verhältnissen, welche sowohl die Forschungs- und Sammelreisen als auch den internationalen Pflanzenhandel stark eingeschränkt haben, zum anderen aber wohl auch darin, daß die Masse der für eine Gartenkultur geeigneten Arten inzwischen gefunden worden ist. Auch die aus ökonomischen Gründen erfolgte Sortimentsbeschränkung der heutigen Gartenbaubetriebe spielt eine gewisse Rolle.

Das 20. Jahrhundert steht also weniger im Zeichen neuer Pflanzeneinführungen als vielmehr im Zeichen der züchterischen Weiterentwicklung der vorhandenen Arten. Als Beispiele hierfür seien die Züchtung der *Saxifraga x arendsii* - Hybriden erwähnt, deren Stammarten z. T. schon im 18. Jh. eingeführt wurden, die Züchtung neuer Hybridlilien und das seit 1936 in den Handel gekommene *Chrysanthemum zawadskii*, welches bereits im 19. Jh. entdeckt und in Botanische Gärten gelangt war. Durch Einkreuzung einiger kleinblütiger rankender *Petunia*-Wildarten entstanden in Japan die neuerdings in Mode gekommenen Surfina-Petunien. Von verschiedenen Arten wurden F<sub>1</sub>-Hybriden mit größeren Blüten entwickelt.

Trotz der genannten Tendenzen ist die Suche nach neuen, für die Gartenkultur in den Ländern der gemäßigten Zonen geeigneten Zierpflanzen durchaus nicht beendet. Die botanische Erforschung noch wenig bekannter Gebiete, insbesondere in Vorder- und Innerasien, soweit sie zugänglich sind, wird auch in der Gegenwart weiter fortgesetzt. Von dorthin gelangen weiterhin Pflanzen in die Botanischen Gärten. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf die Aktivitäten der englischen Royal Horticultural Society, die in regelmäßigen Abständen Expeditionen von Fachleuten zur Auffindung neuer Gartenpflanzen aussendet, welche dann in den gesellschaftseigenen 'Wisley

Gardens' auf ihren Gartenwert geprüft und bei Eignung an die Mitglieder abgegeben werden, darunter auch Gartenbaubetriebe und Züchter. So gelangen heute noch Pflanzenneuheiten zu uns, wobei es sich allerdings in der Hauptsache um ausgesprochene Liebhaberpflanzen handelt. Vielleicht befinden sich unter den Neueinführungen und unter den derzeit noch auf Botanische Gärten beschränkten Arten auch solche, die vielleicht einmal zu allgemein verbreiteten Gartenpflanzen in Mitteleuropa werden. Hoffen wir also, daß uns auch die Zukunft noch weitere schöne Zierpflanzen für unsere Gärten bescheren wird, so wie es die Vergangenheit in reicher Fülle getan hat.

Dr. habil. H.-D. Krausch  
Charlottenstraße 32  
D-14467 Potsdam

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des Botanischen Vereins zu Hamburg](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Krausch Heinz-Dieter

Artikel/Article: [Die Einführung von Zierpflanzen nach Mitteleuropa 1-13](#)